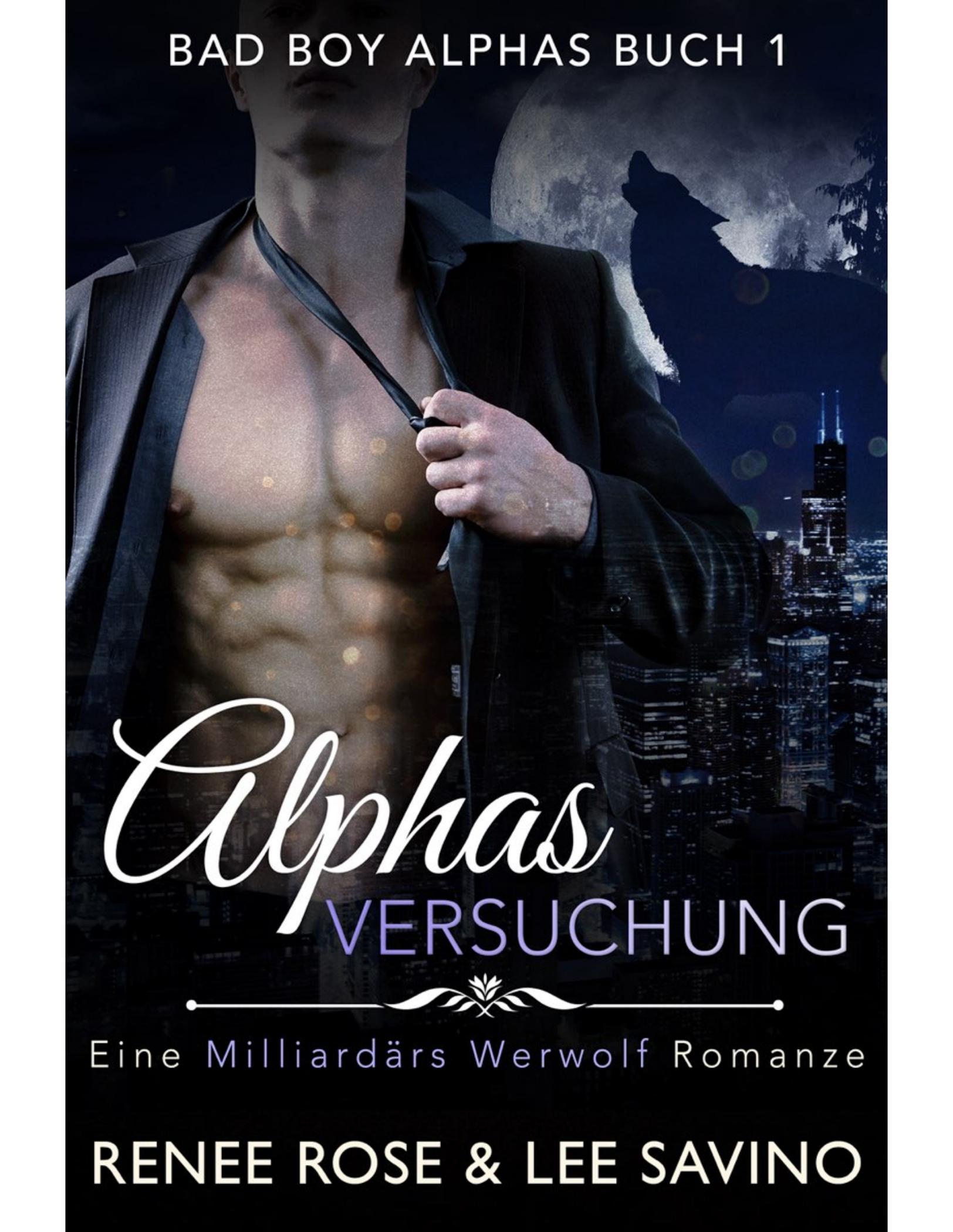


BAD BOY ALPHAS BUCH 1



Alphas
VERSUCHUNG

—  —
Eine Milliardärs Werwolf Romanze

RENEE ROSE & LEE SAVINO

Nach einer Stunde, die ich auf Kings Antwort warte, schalte ich meinen Laptop aus und gehe nach Hause. Ich hätte ihn nicht so verspotten sollen. Ich gebe an, und wenn ich nicht vorsichtig bin, könnte er eines Tages die Punkte verbinden und herausfinden, dass ich Catgirl bin.

Dieser Mann bringt mich zur Weißglut. An einem Tag denke ich, er wird mich über seinen Schreibtisch beugen und mich besinnungslos ficken, und als Nächstes wirft er mich aus seinem Büro. Dann flirtet er wieder. Und dann ignoriert er mich online. Ich kann nicht mithalten.

„Heilige gemischte Botschaften, Batman“, murmele ich, als ich meine Haustür schließe und meine High Heels ausziehe. Eines ist ganz sicher, ich trage diese Schuhe nicht wieder für ihn.

„Mémé? Bist du zu Hause?“

Ein Zettel auf dem Tisch mit dem Gekritzel meiner Großmutter sagt mir, dass sie in den Laden gegangen ist, also hole ich die Post und ziehe den großen Manila-Umschlag ohne Rücksendeadresse heraus. Ich öffne ihn, indem ich ihn mit dem Daumen aufreiße.

Ein dickes Paket an Papieren kommt hervor, mit einem von einer Schreibmaschine geschriebenen Anschreiben.

Oh, scheiße.

Mein Herz hört auf zu schlagen.

Wir wissen, wer Sie sind, Catgirl, und haben die Beweise, um Sie wegsperren zu lassen.

Um unser Schweigen zu gewährleisten, haben Sie vierundzwanzig Stunden, um den Code auf diesem Stick im Hauptantriebswerk von SeCure zu installieren.

Wenn Sie das nicht tun oder wenn Sie die Dateien auf dem USB-Stick in irgendeiner Weise beschädigen oder wenn Sie darüber sprechen, senden wir dieses Paket an Ihren neuen Arbeitgeber und das FBI.

Nein.

Ich kämpfe mit meinem Atem, während ich durch den Rest der Seiten des Pakets schaue. Sie enthalten alle Beweise von meinem Einbruch in SeCure vor Jahren sowie Ausweise und Fotos von mir und meinen Eltern unter verschiedenen Decknamen.

Keine mit meinem richtigen Namen.

Verdammt, selbst ich habe den vergessen.

Mein Schädel pocht und der Raum dreht sich um mich. Jemand hat mich gefunden. Vielleicht nicht *er*, aber das hier ist eine große Bedrohung.

Das Wichtigste zuerst. Gibt es irgendetwas in diesem Paket, das mich ins Gefängnis bringen kann?

Ich blättere wieder durch die Seiten.

Nein. Aber es wird Bedenken erheben. SeCure wird mich sicherlich feuern. Ich werde die Chance verlieren, mit Jackson King zu arbeiten – nicht, dass es so aussieht, als würden wir eng zusammenarbeiten, aber trotzdem. Tschüss, Chance, normal zu sein.

Aber ich kann es nicht tun und bleiben. Wenn ich diesen Jungs nachgebe, werde ich für immer ihre Nutte sein. Als Nächstes werden sie mich bitten, den Kreditkarten-Tresor zu hacken. Dann woanders. Das kann ich nicht tun. Ich muss verschwinden. Wie ich es schon eine Million Mal getan habe.

Ich stampfe ins Schlafzimmer, schnappe mir meinen Koffer aus dem Schrank und schleudere ihn auf das Bett. Ohne nachzudenken, bewegen sich meine Hände und packen die Notwendigkeiten ein. Schwarze Kleidung, ein Paar von jeder Sache. Eine einfache Tasche mit Pflegeprodukten.

Wieder flüchten. Es spielt keine Rolle, wie sehr ich Catgirl und das Vermächtnis meiner Eltern zu überlisten versuche, die Vergangenheit holt mich immer ein.

Aber was ist mit Mémé? Wir sind so oft umgezogen, ich will sie nicht schon wieder auf die Straße zerren. Dieses Mal ist unser Leben nicht in Gefahr. Es ist nicht fair, sie zu einem weiteren Umzug zu zwingen. Kann ich sie zurücklassen?

Sie ist die einzige Familie, die ich habe. Sie zu verlassen, um sie zu beschützen, fühlt sich an wie das, was mein Vater mir angetan hat, als er versucht hat, mich nach dem Tod meiner Mutter ins Internat zu stecken. Ich habe ihn nicht gelassen und ich wette, Mémé wird es auch nicht mögen, zurückgelassen zu werden.

Okay, dann ziehen wir beide um. Mémé kann überall Suppe machen.

Wir müssen weglaufen. Wir müssen uns verstecken. Welche andere Wahl haben wir?

So viel zu meiner Chance, normal zu sein.

Ich öffne meine Schublade. Das Batgirl-Shirt starrt mich an.

„Ich kann nicht“, sage ich. „Ich bin keine Superheldin.“

Ich bin definitiv der Bösewicht, hat Jackson zu mir gesagt. Wenn er nur wüsste. Ich bin seine Erzfeindin, die schlimmste, die es gibt. Ich dachte, ich wäre mein altes Leben los. Ich habe falsch gedacht.

Früher habe ich mich aus jedem Problem rausgehackt – meine oder die meines Papas. Wir haben zusammen dringesteckt. Immer auf der Flucht, aber zusammen. Ich habe mich sicher gefühlt. Mächtig, sogar. Aber der Louvre hat das zerschlagen. Vor meinen Augen erstochen – mein Vater ist für immer fort. Ich wäre fast in diesem Luftschacht gestorben, erstickt an meiner eigenen Panik. Ich habe mich nie wieder in einem engen Raum sicher gefühlt.

Außer im Aufzug, mit King.

Ich erinnere mich an den Druck seiner Arme um mich herum, das Auslösen des Beruhigungsreflexes. Ich habe nachgesehen, als ich nach Hause gekommen bin. Alles, was ich gefunden habe, sind Yoga-Stellungen gewesen, bei denen das Kinn zur Beruhigung ins Brustbein gedrückt wird.

Jacksons große Hände sind so viel besser als eine Yoga-Pose gewesen. Sie haben Wärme und Sicherheit ausgestrahlt.

Wenn dich jemand belästigt, will ich es wissen.

Es ist nicht real. Es ist nicht sicher. Ich kann ihm nicht vertrauen.

Aber was, wenn ich es doch kann?

Ich schiebe die Papiere zurück in den Umschlag, schreibe eine kurze Notiz für Mémé und laufe in mein Zimmer, um ein neues Outfit anzuziehen, bevor ich meine Meinung ändern kann.

Ich habe mein Leben auf Lügen aufgebaut.

Vielleicht ist es Zeit, die Wahrheit zu versuchen.

~.~

Jackson

Der Mond scheint silbern und beleuchtet den Berghang. Normalerweise laufe und jage ich die meiste Nacht, wenn der Mond fast voll ist, aber meine Instinkte schreien, früher zurückzugehen. Es liegt auch nicht am Regen.

Sam jagt mich, knabbert an meinen Hinterbeinen, aber ich drehe mich um und knurre den jungen Wolf an, was ihn dazu bringt, seinen Schwanz zwischen seine Beine zu stecken und zu jaulen. Ich will Sams Gesellschaft nicht – das tue ich nie, aber das Kind ist mein selbsternannter permanenter Schatten. Als wir die Rückseite meines Grundstücks erreichen, erstarren wir beide. Der Regen macht es unmöglich, etwas zu riechen, aber der hohe Ton, der auf eine Frequenz eingestellt worden ist, die nur Hunde hören können, zeigt an, dass mein Alarmsystem ausgelöst worden ist.

Sam knurrt, seine Oberlippe hebt sich und zeigt Reißzähne. Er sprintet nach vorn und umrundet die Ecke.

Ich rase hinein, durch die hintere Hundetür, um die Räume zu überprüfen. Ich rieche nichts Ungewöhnliches. Ich verwandele mich und ziehe mich an, während ich in den Kontrollraum jogge, um mir den Sicherheitsfeed anzusehen.

Ein einsames Fahrrad steht vor den eisernen Toren, welches die Vorderseite meines Anwesens umgibt, und eine kleine dunkle Figur läuft durch den Regen zu meiner Haustür. Ein Knurren hallt tief in meinem Hals.

Wer zum Teufel?

Sam kommt mit voller Geschwindigkeit angerannt, Reißzähne glänzend, und springt durch die Luft, seine Vorderpfoten landen auf den Schultern des Eindringlings und schmeißen ihn oder sie zu Boden.

Nimm das, du Wichser.

Dunkle Wut pulsiert durch meine Adern und ich verlasse den Kontrollraum, um den unwillkommenen Gast zu konfrontieren. Ich jogge die rutschigen Stufen hinunter und über den regennassen Kies.

„Ganz ruhig, Bello.“ Der zittrige Klang ihrer Stimme schockiert mich wie ein Stromschlag.

Kylie.

Angst zuckt durch meinen Körper. „Runter. Komm *zurück*“, fauche ich.

Sam bewegt sich nicht, seine Wolfsseite weicht nicht der menschlichen Vernunft, sein Instinkt, sein Zuhause zu beschützen und zu verteidigen, ist zu stark. Gott sei Dank, dass Sam sie nicht in Fetzen gerissen hat.

Meine kleine Hackerin ist clever – sie ist ganz still unter Sam geblieben.

Ich schnappe mir den Nacken meines Bruders und zerre ihn weg. „Ich sagte *zurück*.“

Sam schüttelt sein Kopf und klemmt seinen Schwanz ein beim Klang seines wütenden Alphas. Er geht ein paar Schritte zurück.

Ich blicke auf unseren Eindringling. Selbst klatschnass, in einem Sweatshirt und Jeans, ist sie wunderschön. Sie liegt im Schlamm und sieht nicht annähernd so ängstlich aus, wie sie sein sollte.

„Was zum Teufel machst du hier?“

Sie stöhnt und beginnt sich zu bewegen, aber zuckt zusammen, als sie sich an den Hinterkopf greift.

Was zum Teufel. Ein großer Stein liegt in ihrer Nähe. Sie muss ihn getroffen haben, als Sam sie umgehauen hat.

„Ich musste mit dir reden“, krächzt sie.

Alle anderen würde ich genau dort ausfragen, während sie auf dem Rücken im Dreck zu meinen Füßen lagen. Aber nicht Kylie. Diese neue seltsame, kribbelige Hitze überkommt mich und schreit mich an, sie zu beschützen – vor Sam, vor dem Regen, vor dem Stein, vor mir.

Ich reiße sie vom Boden und stelle sie auf ihre Füße, vergesse, so zu tun, als wäre sie schwer.

Ihre Augen rollen unkonzentriert, als ob die Bewegung ihren Kopf schmerzen lässt. „Uff. Wow.“

Ich greife nach ihrem Hinterkopf und suche mit den Fingern, bis ich die wachsende Beule finde.

Sie zuckt zusammen, als ich sie berühre.

„Du bist verletzt.“ Ich drehe mich um und starre Sam an, der seinen Kopf einzieht.

Sie schaut meinen Mitbewohner an. „Gut, dass du da warst, sonst hätte Bello mich gefressen. Ist das überhaupt ein Hund?“

„Er ist halb Wolf.“

„Halb Wolf, halb was? Gargoyle?“

Ich unterdrücke ein Lächeln. Ich liebe es, dass sie trotz ihrer Verletzung den trockenen Humor beibehält. Aber das ist ihr Standardabwehrmechanismus, wie ich bereits im Aufzug gelernt habe.

Ich studiere sie. Ich sollte die Polizei rufen oder sie irgendwie dazu bringen, meine Grenzen zu respektieren. „Willst du mir sagen, warum du auf mein Grundstück eingebrochen bist?“

Sie rollt ihre Augen. „Bitte, wenn ich in dein Haus einbrechen würde, würde ich die Laserschranke nicht auslösen, um meine Anwesenheit anzukünden. Verzeih mir, aber ich habe die Türklingel da draußen nicht gesehen.“

Welche Frau weiß von Laser-Sicherheitssystemen? Und schreit nicht, wenn ein riesiger Wolf sie zu Boden wirft?

„Ich erinnere mich nicht, dich eingeladen zu haben. Wie zum Teufel hast du mich überhaupt gefunden?“

„Ich bin eine Hackerin, weißt du noch?“

„Oder eine Stalkerin.“

„Dasselbe.“ Ihre Hand wandert zur Vorderseite ihres Sweatshirts und ich höre das Knittern von Papier. „Ich habe dir etwas zu zeigen. Es konnte nicht bis morgen warten.“

Ich packe ihren Ellenbogen und führe sie über die glitschigen italienischen Fliesentreppen in die Villa. Kylie bewegt sich steif, als ob noch mehr als nur ihr Kopf von Sams Angriff schmerzt. Es hindert sie nicht daran, sich bei mir umzusehen, während ich sie zum Gästebadezimmer im zweiten Stock eskortiere. Ich bezweifle, dass ihr auch nur eine Sache entgangen ist. Warum ist sie wirklich hier?

Ich bringe sie durch die Badezimmertür. Ich wollte ihr ein Handtuch geben und sie sich frisch machen lassen, aber stattdessen ertappe ich mich dabei, wie ich den Saum ihres durchnässten Sweatshirts ergreife.

„Was machst du da?“

Ich ziehe den Stoff nach oben. „Dich aus diesen nassen Klamotten befreien.“

Ihre Wangen laufen rot an und lassen ihre Augen hell leuchten. Strähnen ihrer nassen braunen Haare kleben an ihrer Wange und ihrem Hals, ein Tropfen Regen läuft ihr den